Erscheint wöchentlich 3 mal. Fernsprecher, Amt Breslau, 11645. Sechzehnter Jahrgang.

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau.

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß u. Klein Tschansch

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Dobeck, Brockau, Bahnhofstraße 12. Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 41. Bezugspreis vierteljährlich 1.50, durch die Post 1.80 Mk. Wöchentlich durch unsere Träger 12 Pf. Die 6 gespaltene Petitzeile kostet 25, Reklame 50 Pf. Expedition: Bahnhofstraße 12.

Brockau, Sonntag, den 2. April.

Verantwortlich für Redaktion und Druck: Ernst Dobeck in Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunden werktäglich 9—11 Uhr. Gratisbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

1916.

Die 3 mal wöchentlich erscheinende

„Brockauer Zeitung"

hat es sich zur Aufgabe gemacht, ihre Leser über alle Vorgänge sowohl auf politischem wie auf kommunalem und sonstigem Gebiete aufs genaueste in gedrängter Form zu informieren und auch weiterhin dem feuilletonistischen Teil besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Die „Brockauer Zeitung" kostet in Brockau

vierteljährlich 1,50 Mark.

(Durch die Post bezogen 1,80 Mk.)

Für den Monat April allein

beträgt der Abonnementspreis

nur 50 Pfg.

Bestellungen auf die Zeitung durch Post bezug können jederzeit dem Briefträger übergeben oder unfrankiert in den nächsten Briefkasten geworfen werden.

Bestellungen auf die „Brockauer Zeitung" in Brockau selbst bei der Geschäftsstelle oder bei den Boten erbeten.

Die Expedition der Zeitung.

Bahnhofstraße 12.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 1. April 1916.

Der Nachdruck der Original-Artikel ist nur mit Quellenangabe gestattet.

* [**Standesamtliche Nachrichten.**] In der Berichtsperiode wurden 6 Geburten angemeldet. Aufgebote: Hilfsrangierführer Paul Max Maiwald und Schneiderin Hedwig Agnes Gründel, beide in Brockau. Lokomotiv-Aushilfsfeuermann Karl Eduard Berthold Nowack, Brockau und Auguste Pauline Helene Persitzky, Sambowitz. Sterbefälle: 24. 3. Kind Georg Jorde, 1 Jahr 1 Monat, kath., Brockau. 25. 3. Hilfsschaffnerskind Erna Otto, 13 Wochen, evgl., Brockau. 10. 2. Tischler Ludwig Fischer, 24 Jahre 3 Monate, kath., Klein Tschansch. 29. 3. Eisenbahnschaffnerfrau Pauline Hippe geb. Deckert, 55 Jahre, evgl., Brockau. 28. 8. 1915. Eisendreher Robert Klerner, 23 Jahre 5 Monate, evgl., Brockau.

* [**Brockauer Kämpfer.**] Sergeant Willy Otto im Infanterie Regiment 147, Sohn des Weichenstellers 1. Kl. a. D. Otto von hier, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

— Der Wehrmann Adolf Bunke, Sohn des Arbeiters Bunke von der Hauptstraße, der als Austauschgefangener aus Rußland zurückgekommen war, wurde am 27. März für seine Verdienste im Felde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

* [**Silberhochzeit.**] Gestern feierte der Schuldiener der Brockauer Volksschulen Herr Christoph und seine Gattin das Fest der silbernen Hochzeit.

* [**Artillerieverein Brockau.**] Der Verein ehemaliger Artilleristen hält am Dienstag, den 4. April, abends 8 Uhr in Kolley's Gasthaus seine Generalversammlung ab. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist dringend geboten.

* [**Platzmusik auf dem Marktplatze.**] Sonntag, den 2. April, vormittags von 11 — 12 Uhr wird die Kapelle des 2. Ersatz-Bataillons des Inf.-Reg. 51 unter Leitung des Herrn Vizefeldwebel Bräuer wieder Platzmusik auf dem Brockauer Marktplatze spielen.

Musikfolge:

1. „Frei weg", Marsch von Latan.
2. „Ungarische Lustspiel-Ouverture" von Keler-Bela.
3. „Wer kann dafür", Walzer aus der Posse „Polnische Wirtschaft" von J. Gilbert.
4. „Ungarischer Tanz Nr. 5" von Brahms.
5. „Das is a einfache Rechnung", Lied aus der Operette „Der Rastelbinder" von Franz Lehar.
6. „Mumblin Mose", Intermezzo von T. W. Thurban.
7. „Aller Ehren ist Oesterreich voll", Marsch von Nowotny.

* [**Von der Jugendwehr.**] Die Fortbildungsschüler haben auch während der Ferien an den Uebungen der Jugendkompagnie teilzunehmen.

* [**Zur Brockauer Butterversorgung.**] Die Gemeinde Brockau hat sich zum Zwecke der Butterversorgung an die Versorgungsstelle der Stadt Breslau angeschlossen und wird in nächster Zeit die Ausgabe der Buttermarken erfolgen.

* [**Der Eisenbahn-Arbeiter-Unterstützungsverein Brockau**] hält am Sonnabend, den 1. April d. J., abends 8 Uhr im Vereinslokal von H. Milde, Bahnhofstraße, seine fällige Monatsversammlung ab. Die Tagesordnung wird in der Sitzung bekannt gegeben. Nichtanwesende haben sich den gefaßten Beschlüssen zu fügen. Es wird nochmals darauf gewiesen, recht vollzählig zu erscheinen. Der Verein zeichnete auf die vierte Kriegsanleihe 200 Mark aus der Vereinskasse.

* [**Das Lichtspielhaus „Brockau**] bringt am 1. bis 2. April 1916 folgende Films u. a. zur Aufführung: Neueste Kriegsschau, aktuell. „Über Alles — das Recht," Schauspiel nach seinem Drama „Fiat Justitia" von Walter Schmidthäßler in 3 Akten. „Karline", köstlicher Humor. „Durch", Sensations-Drama in 3 Akten. Auf der Alm, ein toller Scherz. Einlagen nach Bedarf. Kindervorstellung: nur Sonntag nachmittag.

Evangelischer Gottesdienst in Brockau.

Sonntag, den 2. April 1916.

9 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Menzke.
10¼ Uhr: Taufen. Derselbe.
10½ Uhr: Jugendgottesdienst. Derselbe.

Mittwoch, den 7. April 1916.

4½ Uhr: 3 Passionsgottesdienst. Pastor prim. Müller.

Katholischer Gottesdienst in Brockau.

Sonntag, den 2. April 1916.

7 Uhr: Hl. Messe.
9¼ Uhr: Predigt u. Hochamt.
2 Uhr: Hl. Segen.
Wochentags 6 und ½7 Uhr: Hl. Messe.

Freitag, den 7. April 1916.

Abends 7 Uhr: Predigt und Kreuzweg.

Christliche Gemeinschaft Brockau.

Sonntag vormittags 11 Uhr: Sonntagsschule.

Sonntag und Dienstag abends 8¼ Uhr: Evangelisations-Versammlung.

Donnerstag abends 8½ Uhr: Gebetsstunde.

— Kattern, 31. März. Der Landwehrmann Herr Gasthofbesitzer Lämmchen von hier wurde für Tapferkeit im Felde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Pflichtfeuerwehr.

Die Mitglieder der Pflichtfeuerwehr **mit Nummern von 221-280 pro 1916** haben im Monat April Dienst.

Eine Übung findet nicht statt.

Sammelplatz: Platz vor dem Spritzenhause hier.

Falls die Fehlenden nicht innerhalb 3 Tagen durch triftige Gründe ihre Unabkömmlichkeit nachgewiesen haben, werden dieselben zur Bestrafung angezeigt werden.

Entschuldigungen sind in der Gemeindeschreiberei Bahnhofstraße — Rathaus — während der Amtsstunden vormittag von 8—1 Uhr anzubringen.

Die Mitglieder der Pflichtfeuerwehr werden ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß vom Januar 1916 die Nummern der Liste pro 1916 (siehe Benachrichtigungen vom 1. Januar 1916) in Betracht kommen.

Fett- und Fleischverkauf.

Am Sonnabend, den 1. April 1916 kommt seitens der Gemeinde Brockau Speck und Fleisch zum Verkauf. Der Preis beträgt für Fett 1,90 Mk. pro Pfund und Fleisch 1,46 Mk. pro Pfund. Verkauf: Bahnhofstr. 20.

Der Verkauf erfolgt nur gegen Vorlegung der Lebensmittelkarte und Abgabe der „Lebensmittelmarke Nr. 3".

Auf jede Marke wird abgegeben ½ Pfund Fett bezw. 1 Pfund Fleisch.

Die Ausgabe erfolgt nur an die Inhaber folgender Lebensmittelkarten:

A. Fett und Speck:

7 — 8½ Uhr vormittags an die Inhaber der Lebensmittelkarte Nr. 661 — 1060.

B. Fleisch:

Von 8½ — 10½ Uhr: an Nr. 1600—1839.
Von 10½ — 12½ Uhr: an Nr. 1— 150.
Von 2 — 4 Uhr: an Nr. 151— 367.

Ausdrücklich wird noch darauf hingewiesen, daß die Reihenfolge bestimmt eingehalten werden muß.

Änderungen behält sich der Gemeindevorstand vor.

Brockau, den 31. März 1916.

Der Gemeinde-Vorsteher.

J. V.: Gohl, Schöffe.

Wenn Buchstaben schwimmen

und das Lesen Ihnen schwer fällt, kommen Sie zu mir

Optiker Garai, Breslau,

Albrechtstrasse 3.

Fachmann seit 1877

Illusionen.

Man spricht jetzt im amtlichen Paris fast ausschließlich vom Kriege; denn die Vierverbandskonferenz ist ja eigens zu dem Zweck einberufen worden, um Methoden der gemeinsamen Kriegführung zu finden, die unbedingt den Sieg verbürgen. Herr Poincaré, Frankreichs geschäftiger Präsident, und Briand, das Oberhaupt des Kabinetts, halten zum Fenster hinaus tönende Reden über den Sieg der gerechten Sache des Vierverbandes, und die Vertreter Englands, Italiens, Japans, Serbiens und Portugals horchen auf und stimmen zu. Und dennoch ist den Leutchen nicht ganz wohl; denn es fehlt ihren Beratungen die feste Grundlage der Zuversicht. Dazu kommt, daß man in entscheidenden Fragen sich nicht einigen kann.

Da ist vor allem das Problem des Wirtschaftskrieges nach dem Friedensschluß. Rußland hat durch einflußreiche Politiker bereits vor aller Welt erklärt, daß die von Frankreich in blindem Haß ausgeklügelte Idee dieses Wirtschaftskrieges gegen ganz Mitteleuropa ein Unding ist. Und kein geringerer als der gewiß nicht deutschfreundliche englische Munitionsminister Lloyd George hat das Wort unterstrichen: daß England seine Handelsstellung in der Welt an Amerika abtreten würde, wenn es dem Gedanken an einen Wirtschaftskrieg nach dem Kriege nähertritt. Man sieht also, das klare Denken hebt hier und da an. Darüber hinaus aber werden immer wieder Stimmen laut, die vom Frieden reden. So ist in Spanien durch Pariser Depeschen das Gerücht verbreitet, daß im Mai Waffenstillstand und im Sommer Friede sein wird.

Selbstverständlich ist solches Geraune nicht ernst zu nehmen, aber es zeigt doch die Stimmung an, die in gewissen Kreisen Frankreichs herrscht. Jene Kreise sind es auch, die an einem Erfolg des Krieges zweifeln. Ein gut unterrichteter Spanier erklärt in einem der ersten Madrider Blätter: „Die Zuversicht, mit der Briand und seine Umgebung dem Fortgange des Krieges entgegensehen, wird in den politischen Kreisen Frankreichs ebensowenig geteilt, wie in maßgebenden militärischen. Man verhehlt sich dort nicht, daß die Kräfte Frankreichs erschöpft sind, und daß ein dritter Winterfeldzug, trotz aller zur Schau getragenen Zuversicht nicht mehr geführt werden kann. Das Volk ist des Krieges mit seinen namenlosen Opfern an Geld und Menschen müde, und diese Kriegsmüdigkeit greift nicht nur nach unten, sondern auch nach oben weiter."

Auch in bezug auf Elsaß-Lothringen ist eine völlige Wandlung gegen früher eingetreten. Man muß sich die Gewißheit vergegenwärtigen, mit der in Frankreich die Vereinigung der verlorenen Provinzen mit dem Mutterland seit Kriegsbeginn als eine vollzogene Tatsache verkündet wurde, um das zu verstehen, was es heißen will, wenn französische Generalstabsoffiziere die Frage des Spaniers, ob Frankreich noch immer an eine Wiedereroberung von Elsaß-Lothringen festhalte, mit einem verlegenen Achselzucken erwiderten. Die Ereignisse von Verdun und die Unmöglichkeit trotz ihrer verzweifelten Bemühungen im Elsaß auch nur einen Schritt weiter vorzudringen, haben selbst militärische Kreise entmutigt, die doch vor allem dazu berufen sind, die Hoffnung auf den Sieg über ihre Feinde bis zum äußersten festzuhalten.

Die Stimmung gegen England wird immer erbitterter, denn das Volk ist der festen Überzeugung, daß England den Krieg angezettelt hat, um seine überragende Weltmachtstellung ein für allemal zu befestigen, und daß es auch jetzt noch um dieses Zieles willen Frankreich bluten läßt, wie es Belgien, Serbien, Montenegro und Portugal seinem Willen unterworfen hat. Natürlich versucht man von amtlichen Stellen die Stimmungen zu bekämpfen und nicht umsonst haben die Hetzblätter mit fetten Lettern eine Rede wiedergegeben, die der Sekretär der Warenbörse von Liverpool gehalten hat und in der er sich eingehend mit den Folgen des Krieges für Deutschland befaßt. Der ziemlich — unbekümmerte Handelsfachmann sagte u. a.:

Die finanziellen Aussichten Deutschlands sind verzweifelt. Infolge zuverlässiger Mitteilungen aus schwedischer Quelle wird die deutsche Regierung nach dem Kriege versuchen, ungeheure Anleihen im Auslande aufzunehmen, um die inländischen Kriegsanleihen zu decken (!). Wenn Deutschland besiegt wird, muß es folgende Kriegsentschädigungen bezahlen: An Belgien 500 Millionen Ltr. (etwa 10 Milliarden Mark), an Frankreich 2500 Millionen (50 Milliarden), an England 2600 Millionen (52 Milliarden), an Italien 500 Millionen (10 Milliarden), an Rußland 2400 Millionen (48 Milliarden), an Serbien und Montenegro 100 Millionen (2 Milliarden). Die deutsche Handelsflotte soll verwendet werden, um die Verluste zu büßen, welche die kriegführenden und neutralen Länder durch Torpedierung und Minen erlitten haben. Die Kriegsentschädigungen an Belgien, Serbien und Montenegro sollen in Maschinen, Rohmaterialien, Eisenbahnwaggons und Industriewaren gezahlt werden, deren Deutschland sie während des Krieges beraubt hat. Besondere Zolltarife sollen einige Jahre auf den deutschen Handelswaren lasten, als Unterpfand für das künftige Verhalten Deutschlands. Sie sollen erst dann wegfallen, wenn man die Gewißheit erhält, daß das deutsche Volk nicht wieder die Absicht habe, den Weltfrieden zu zerstören.

Nur ein von namenloser Eitelkeit besessener Engländer kann in einem Augenblick so sprechen, da einsichtige Landsleute mit Nachdruck den Wirtschaftskrieg verwerfen und nur eine französische Presse, die von Haß und verletztem Ehrgeiz geblendet ist, kann solche Illusionen eines verantwortungslosen Vielredners der kritiklosen Menge als Voraussagen unterbreiten, die Hoffnung auf Verwirklichung habe. Noch leben unsere Feinde in Illusionen. Neue Siege und neue Anstrengungen Deutschlands und seiner Verbündeten werden diese Illusionen zerstören und damit dem Frieden den Weg bereiten.

W.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mil. Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.)

Die Kämpfe bei Malancourt.

Einem Bericht der Agence Havas über die letzten Kämpfe zwischen Avocourt und Béthincourt sind folgende Einzelheiten zu entnehmen: Die deutschen Angriffskolonnen fanden auf dem von Geschossen durchwühlten Gelände durch französische Infanterie und Feldartillerie erheblichen Widerstand. Das Ziel der Deutschen sei fraglos die Ortschaft Malancourt gewesen, deren umgebende Höhen vom Gegner besetzt seien. Die Havas-Note spricht die Erwartung aus, daß die opfermutige Besatzung sich dort behaupten werde, aber selbst im schlimmsten Falle hätte der Gegner von Malancourt aus auf der 18 Kilometer weiten Strecke bis Verdun noch vier starke Widerstandslinien zu überwinden. — Auch diese Note zeigt, daß die Deutschen systematisch vorwärts dringen.

*

Italienische Besorgnisse.

Obwohl der italienische Bericht die Kämpfe um Görz als mit einem Endsieg der Italiener hinstellt, ist doch der Eindruck sehr stark, daß die Agriffsinitiative wieder an die Österreicher übergegangen ist, während man im Zusammenhang mit der Pariser Tagung doch von einer großen italienischen Offensive sprach. Dies beweist, daß die Erfüllung der vor kurzem auch im italienischen Parlament geäußerten heißen Wünsche nach der Einnahme von Görz noch in weiter Ferne liegt.

*

Die russische Offensive beendet.

Einer halbamtlichen Meldung des ‚Temps' aus Petersburg zufolge darf die russische Offensive vorläufig als beendet betrachtet werden. Der Berichterstatter des ‚Temps' erklärt, das nun wieder eingetretene Tauwetter und die Schneeschmelze machten die Fortführung größerer Operationen unmöglich, und die noch andauernden Kämpfe, die den Russen gestattet hätten, einige ihrer Stellungen auf dem Nordabschnitt der Front zu verbessern, würden wahrscheinlich bald gänzlich aufhören.

Eine russische Bestellung auf 350 Lokomotiven.

In Amsterdam eingetroffene amerikanische Blätter melden aus Philadelphia daß Rußland bei der Baldwin Lokomotivbaugesellschaft 350 Gasolinlokomotiven zur Benutzung in Laufgräben bestellt hat. Sie werden zur Beförderung von Munition und Proviant verwendet werden.

*

Englands Rekrutierung.

Alle hochtönenden Phrasen der englischen Regierungsmänner können über die Krise im englischen Wehrsystem nicht hinwegtäuschen. Die ‚Times' gibt ihrer Besorgnis unumwunden Ausdruck, indem sie schreibt: „Der Streit um die Rekrutierung macht einen schlechten Eindruck auf die Verbündeten, die Neutralen und auf die Armeen an der Front. Der Mangel an Soldaten ist sehr groß. Im Parlament wurde offen erklärt, daß die Stärke gewisser Gefechtseinheiten nicht aufrechterhalten wird, und es ist notorisch, daß die Depots und die Reserve-Bataillone nicht so stark sind, wie sie sein sollten."

Der U-Boot-Krieg.

Volle Einigung zwischen Parteien und Regierung.

Die Verhandlungen, die in vertraulichen Sitzungen der Haushaltskommission über den U-Boot-Krieg geführt wurden, haben einen harmonischen Abschluß gefunden, der Volk und Regierung völlig einig zeigt. Am dritten Tage der Verhandlungen wurden von den Abgg. Ebert und Scheidemann (soz.), Gröber (Zentr.), Dr. Müller-Meiningen und v. Payer (frs. Vp.), v. Heydebrand, Dr. Rösicke und Graf Westarp (kons.), Bassermann, Schiffer und Dr. Stresemann (nat.-lib.), Bruhn und Frhr. Gamp (Deutsche Fraktion) nachstehender gemeinsamer Antrag vorgelegt:

Die Kommission wolle beschließen, dem Reichstag folgende Erklärung an den Herrn Reichskanzler vorzuschlagen: Nachdem sich das Unterseeboot als eine wirksame Waffe gegen die englische auf die Aushungerung Deutschlands berechnete Kriegführung erwiesen hat, gibt der Reichstag seiner Überzeugung Ausdruck, daß es geboten ist, wie von allen unseren militärischen Machtmitteln so auch von den

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!

Unterseebooten denjenigen Gebrauch zu machen, der die Erringung eines die Zukunft Deutschlands sichernden Friedens verbürgt, und bei Verhandlungen mit auswärtigen Staaten die für die Seegeltung Deutschlands erforderliche Freiheit im Gebrauch dieser Waffe unter Beachtung der berechtigten Interessen der neutralen Staaten zu wahren.

Dieser Antrag wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen. Außerdem hatte Abg. Ledebour (Sozialdem. Arbeitsgemeinschaft) folgenden Antrag vorgelegt: „Die Kommission wolle beschließen: Dem Reichstag folgende Erklärung an den Herrn Reichskanzler vorzuschlagen: Der rücksichtslose U-Boot-Krieg, also die warnungslose Torpedierung von Handelsschiffen und Passagierdampfern gegnerischer und neutraler Staaten, darf unter keinen Umständen zur Anwendung gebracht werden. Die Beendigung des Krieges ist auf dem Wege der Verständigung herbeizuführen."

Dieser Antrag wurde gegen die Stimme des Antragstellers abgelehnt. Die zu dieser Frage eingegangenen Petitionen wurden als erledigt erklärt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Nach einer Mitteilung, die der bayerische Finanzminister im Finanzausschuß der Reichsratskammer machte, sollen für Bayern demnächst neue Postmarken zu 2, 4, 7 und 15 Pfennig ausgegeben werden. Es bleibt erforderlich, in den Postreservatstaaten Bayern und Württemberg, ferner auch im Reichspostgebiet wegen der Berechnung der Ausgleichsbeträge die Reichsabgaben wie die Einnahmen an eigentlichen Gebühren auszuschalten. An Stelle der umständlichen Einzelberechnung kann der Reichskanzler eine vereinfachte Abrechnung, insbesondere die Zahlung von Pauschgebühren anordnen und mit den Regierungen von Bayern und Württemberg vereinbaren.

Italien.

* Die Blätter beschäftigen sich eingehend mit den Ergebnissen der Pariser Konferenz. Sie sind der Ansicht, daß die Konferenz abgeschlossen worden sei, ohne eine Erweiterung des Kriegsschauplatzes oder die Teilnahme des italienischen Heeres an den Operationen auf anderen Kriegsschauplätzen mit sich zu bringen. — Die Resolution, die auf der Konferenz zur Veröffentlichung beschlossen worden ist, bewegt sich in so unklaren Worten, daß man die Zurückhaltung der Blätter durchaus versteht.

Belgien.

* Die über das Treiben des Privatsekretärs Mercier namens Loncin eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß der Verdacht, der sich gegen Loncin richtete, begründet war. Bei einer Haussuchung hat sich herausgestellt, daß die Organisation des sogenannten „Oeuvre du mot du soldat", durch die unter Benutzung von Chiffreadressen eine unerlaubte Nachrichtenvermittlung zwischen Belgien und der feindlichen Front fortgesetzt erfolgte, dem Privatsekretär Loncin sehr nahe stand. Natürlich wurde Loncin nunmehr verhaftet.

Schweden.

* Der Reichstag hat nahezu ohne Widerspruch die Forderungen des Kriegsministers für die Landesverteidigung bewilligt. Ein Antrag auf Einschränkung von seiten der Sozialdemokraten, den man erwartet hatte, unterblieb.

Rußland.

* Kriegsminister General Poliwanow ist auf sein Ansuchen seines Postens enthoben und zu seinem Nachfolger der Chef der Intendantur, Generalintendant General der Infanterie Schuwajew, ernannt worden. — Man ist wohl zu der Annahme berechtigt, daß dieser Rücktritt mit dem Mißerfolg der großen russischen Offensive zusammenhängt.

Balkanstaaten.

* Das Kriegsgericht in Sofia hat nach tagelanger Verhandlung das Urteil im Spionageprozeß gefällt. Von den sechs Personen, die der Spionage unter Leitung des früheren russischen Marineattachés angeklagt waren, wurden zwei, ein Publizist und ein Möbelhändler, freigesprochen, die vier übrigen, ein Reserveoffizier, ein Journalist und zwei Schiffskapitäne der bulgarischen Schiffahrtsgesellschaft, wurden zu lebenslänglichem Kerker verurteilt. Einer der Kapitäne ist russischer Untertan.

Amerika.

* Die Regierungen des Vierverbandes haben einzeln auf den Vorschlag des amerikanischen Staatssekretärs Lansing, alle Kauffahrer zu entwaffnen, ablehnend geantwortet. Die Regierung der Ver. Staaten wird deshalb zur Erläuterung für alle Nationen einen umfassenden Bericht über ihre Stellungnahme zu der Führung des Unterseebootkrieges und der Bewaffnung der Kauffahrer zu Verteidigungszwecken ablassen. Es wird wahrscheinlich ein Rundschreiben an die Mächte gerichtet werden. Diese Verlautbarung, die unter sorglicher Beachtung aller von beiden Teilen der europäischen Kriegführenden geltend gemachten Ansprüche vorbereitet wird, wird als Richtlinie für die amerikanische Regierung bei künftigen Verhandlungen dienen. Es wird erklärt, daß die Ver. Staaten unabänderlich ihre bereits aufgestellten Grundsätze vertreten. Man glaubt, daß die Verlautbarung die Grundlage für die völkerrechtlichen Bestimmungen nach dem Kriege liefern wird.

Auf eigner Scholle.

29] Roman von Guido Kreutzer.

(Fortsetzung.)

Eine Sekunde wohl verharrten sie schweigend. Dann wurden im Flur hastige Schritte laut. Ein kurzes, ungeduldiges Klopfen. Die Tür öffnete sich; und in ihrem Rahmen stand der Inspektor. Die Mütze hielt er in der Hand. Das schüttere graue Haar glänzte von der Julisonne und dem scharfen Ritt feucht und lag strähnig durcheinander.

Er zog die Tür hinter sich zu, verbeugte sich begrüßend gegen den Grafen und sagte dann, zu seinem Herrn gewandt: —

„Gut, daß ich Sie treffe, Herr Grona. Ich fürchtete schon, die beiden Herren seien nach Trerow gefahren. Und dann hätten wir uns gerade gefehlt."

Sein Atem flog.

„Setzen Sie sich vor allen Dingen mal hin, Klaassen. So. Und jetzt erzählen Sie, was Sie von mir wollen."

Der Alte sah den Offizier an.

„Es ist eigentlich etwas für Sie, Herr Graf. Denn Ihr Inspektor Nepplin — ich komm' nämlich gerade von Trerow."

Hans Scharrehn wechselte unwillkürlich die Farbe.

„Mein Inspektor — —"

Aber Albrecht Grona rief scharf dazwischen: —

„Was ist mit dem Nepplin? Raus mit der Sprache!"

„Ausgerückt ist er," sagte Klaassen.

„Ausgerückt?" — wiederholte der Roggenthiner verständnislos. — „Was soll denn das heißen?"

Der Alte zog bedächtig sein Taschentuch heraus und trocknete sich das feuchte Gesicht.

„Er ist gestern abend in Stralsund gewesen und hat sich von dem Dülkenhoff die ganze Pachtsumme für das nächste Vierteljahr geholt."

Und zu Hans Scharrehn erklärend gewandt: —

„Der Mann hat nämlich die ganze Trerower Gutsmilch und Butter auf drei Jahre in Bausch und Bogen gepachtet."

Der Roggenthiner machte ein ungläubiges Gesicht.

„Reden Sie doch keinen Unsinn, Klaassen. Der Dülkenhoff wird doch nicht achtzehnhundert Mark ohne jede Unterlage und zwei Monate vor der Zeit hergegeben haben."

„Ohne jede Unterlage natürlich nicht, Herr Grona. Aber da der Nepplin ihm eine Empfangsquittung nebst Begleitbrief, beides mit Ihrer Handschrift und Unterschrift, vorlegte, so hegte der Mann natürlich nicht den geringsten Verdacht und zahlte dem Nepplin die achtzehnhundert Mark glatt aus."

Der Leutnant Scharrehn hatte den Kopf in die Hand gestützt. In seinen Mienen wetterte und arbeitete es. Die Gedanken jagten. Albrecht Grona saß noch immer in seinem Sessel. Nur die Rechte, die auf der Seitenlehne lag, zuckte nervös.

„Und welchen Grund gab der Nepplin an?"

„Der Grund stand in dem Begleitschreiben und lautete, daß morgen früh, also heute, zwei Waggon Kunstdünger für Trerow angeliefert würden und daß sie sofort bezahlt werden müßten, da wir mit der betreffenden chemischen Fabrik vorher noch in keiner Geschäftsverbindung gestanden hätten. Wir hätten nun aber im Augenblick nicht genügend Bargeld vorrätig und bekämen erst im Laufe der nächsten Woche wieder größere Summen flüssig. Daher . . . und so weiter." Er zuckte die Achseln. — „Also regelrechte Urkundenfälschung und Unterschlagung. Sie sehen, Herr Grona, wie berechtigt mein Mißtrauen gegen den Kerl gewesen ist. Und wir können vielleicht noch Gott danken, daß wir so glimpflich davongekommen sind."

„Woher haben Sie die ganze Sache?"

Der Alte machte mit dem Kopfe eine Bewegung nach dem Fenster hin.

„Von dem Dülkenhoff selbst. Dem kam nämlich nachträglich die Geschichte doch etwas zweifelhaft vor. Und da hat er sich denn heute früh fix auf die Bahn gesetzt und ist hergekommen, um Sie persönlich zu sprechen. Vorest war er noch einmal in Trerow, wo ich ihn auch traf und den ganzen Schwindel hörte. Jetzt ist er auf dem Wege hierher. Ich bin nur schnell vorausgeritten, weil da doch sofort eingegriffen werden muß, damit der Kerl mit dem Gelde erst gar nicht weit kommt."

Der Roggenthiner Albrecht setzte sich an seinem Schreibtisch zurecht.

„Die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft Stralsund muß ja von dem Dülkenhoff, als dem eigentlich Geschädigten, selbst erstattet werden. Trotzdem, Hans, da du gerade hier bist, wäre es gut, wenn du nun auch noch deinerseits dem Gericht eine entsprechende Mitteilung zugehen ließest. Und zwar in deiner Eigenschaft als Amtsvorsteher des betreffenden Bezirks, in dem der Inkulpat gewohnt hat. Als Besitzer von Trerow bekleidest du nämlich auch diese amtliche Würde."

Das letztere klang völlig ruhig, fast selbstverständlich. Und doch schoß dem Offizier das Blut in die Schläfen.

„Ich werde dir das Schriftstück hier gleich aufsetzen und du brauchst es nachher nur zu unterschreiben. Dann kann es mit dem Mittagzug noch fort."

Albrecht Grona hatte schon den Federhalter in die Hand genommen. Da ließ er ihn noch einmal sinken und wendete sich an seinen Beamten.

„Bitte, Klaassen, eh' ich vergesse: Graf Scharrehn hat den berechtigten Wunsch geäußert, sich über den gegenwärtigen Stand seines Besitztums einmal ganz genau zu informieren. Das wird sich am besten durch schriftliche Belege machen lassen. Während ich den Bericht hier schreibe, können Sie mal die Trerower Wirtschaftsbücher aus der Kanzlei holen."

Peter Klaassen stand auf.

„Schön, Herr Grona. In drei Minuten bin ich wieder zurück."

„Recht. Und außerdem dürfen Sie auch gleich einen ehrlich verdienten Glückwunsch anbringen: Graf Scharrehn ist zum Oberleutnant ernannt worden und wird demnächst Trerow selbst übernehmen."

Und dabei raschelte die Feder schon eifrig auf dem Papier.

Bazar der Deutschamerikaner.

Die Deutschamerikaner haben in der Lyrikhall zum Besten der Witwen und Waisen der auf den Schlachtfeldern gefallenen Deutschen, Österreicher und Ungarn einen Bazar veranstaltet, der innerhalb einer Woche 160 000 Mark erbrachte. An einzelnen Tagen war der Zudrang zu der Veranstaltung so groß, daß 9000 Besucher auf einmal gezählt und die Türen während des größten Andranges in den Abendstunden polizeilich geschlossen werden mußten, bis wieder für andere Besucher Platz vorhanden war. Die zum Verkauf gebotenen oder auch meistbietend versteigerten Gegenstände, vor allem Lebensmittel und Süßigkeiten, wurden stürmisch begehrt, und immer wieder, von Tag zu Tag, mußten die Stände mit neuen Waren aufgefüllt werden.

Der Hauptsaal des Gebäudes war in eine deutsche Stadt verwandelt worden. Auf zwei Seiten befanden sich künstlich aufgemachte Ladengeschäfte, auf der dritten Seite regelrecht hergestellte Schützengräben; auf der Bühne aber übten, neben Zuckerbäckern und Eiscremeständen in verhangenen Verschlägen, Wahrsagerinnen ihre Kunst. Während im ersten Stock ein Kabarett Unterhaltung darbot, zeigte sich in dem geräumigen Kellergewölbe ein deutscher Ratskeller. In einer Ecke regierte der Kapitän des internierten deutschen Dampfers „Rhein" als Chef einer Pfannkuchenküche, während die Köche und Stewards des „Rhein" mit der Zubereitung der leckeren Bissen beschäftigt waren und junge Damen in der Tracht Roter-Kreuz-Schwestern an den Tischen die heißdampfenden Kuchen auftrugen. Für die Ausschmückung der Decke und der Wände hatte der Fahnenbehälter des „Rhein" sein Material hergeben müssen.

Außer den zahllosen Einzelbesuchern waren an den Abenden besonders die deutschen Vereine vertreten. Konzert und Gesangsvorträge wechselten Tag um Tag und Abend für Abend. Für Kardinal Gibbons war ein besonderer Tag festgesetzt, an dem der Kirchenfürst mit seinen Sekretären und seinem Gefolge, von einem Komitee begrüßt, erschien, um alle Einzelheiten der interessanten Schau zu besichtigen. Selbstverständlich hatten auch die Kinder ihren Tag, an dem unter anderem auch die Jungen und Jüngsten des deutschen Waisenhauses vertreten waren. Im Kabarett gab es zunächst Vorstellung mit Gesang, Tanz, Pantomime und Harlekinvergnügung, worauf sich die kleine Schar im großen Saale zerstreute und mit Eiscreme und Kuchen bewirtet wurde.

Am letzten Tage des Bazars ward, was noch irgendwie übrig geblieben war, meistbietend verkauft, wobei oft ganz fabelhafte Preise erzielt wurden. So erbrachte ein einziger Pfefferkuchen die Summe von 1032 Mark. In diesen Tagen war tatsächlich das ganze deutsche und österreichische Baltimore auf den Beinen; sehr zum Verdruß der eingefleischten Engländer und englischen Abkommen, obgleich auch viele der loyaler denkenden Angelsachsen sich an dem Bazar beteiligten und namentlich die Irländer manches zum Gelingen des Wohltätigkeitswerkes beigetragen hatten.

Volkswirtschaftliches.

Ausstände und Aussperrungen im Kriegsjahr 1915. Das ‚Reichs-Arbeitsblatt' gibt eine Übersicht über die Ausstände und Aussperrungen im Deutschen Reiche im Jahre 1915. Danach wurden 137 Ausstände beendet, die 178 Betriebe mit 47 010 Arbeitern betrafen. Die Zahl der beendeten Aussperrungen betrug 4; sie erstreckten sich auf 7 Betriebe mit 1346 Arbeitern. Zum Vergleich sei bemerkt, daß im Jahre 1914 insgesamt 1115 Ausstände mit 193 414 Arbeitern und 108 Aussperrungen mit 44 781 Arbeitern beendet wurden.

Verwendung einer Salzlösung beim Kartoffelkochen. Um mit unseren Kartoffelbeständen sparsam zu wirtschaften, ist schon wiederholt auf das Kochen der Kartoffeln in der Schale (Pellkartoffeln) hingewiesen worden. Da aber verschiedene Sorten von Kartoffeln hierbei völlig zerfallen, empfiehlt sich die Verwendung einer konzentrierten Salzlösung von 400 Gramm auf 1 Liter Wasser, in der die Kartoffeln 18 bis 20 Minuten lang gar werden, ohne nach Salz zu schmecken. Diese Lösung kann dauernd benutzt werden, wenn man sie klärt. Sie hat auch den Vorteil, daß man größere Mengen Kartoffeln in einem großen Kessel kochen kann, ohne daß die unteren zerdrückt werden, da die Kartoffeln in der Salzlösung schwimmen. An Stelle des Speisesalzes kann auch Viehsalz verwendet werden, sofern es mit einem indifferenten Stoff denaturiert ist. Ferner eignet sich eine konzentrierte Salzlösung zur Frischhaltung von Kartoffeln, die jetzt keimen und welk werden, sowie von Gemüse.

Von Nah und Fern.

Großer Erfolg des deutschen Basars in New York. Der deutsche Basar in New York ist mit eindrucksvollen Feierlichkeiten geschlossen worden. Die Einnahmen des letzten Tages beliefen sich auf 100 000 und die Gesamteinnahmen auf 730 000 Dollar, also auf etwa drei Millionen Mark.

Herabsetzung der Butterration in Potsdam. Der Potsdamer Magistrat hat eine Bekanntmachung erlassen, nach der bis auf weiteres die Butterration auf die Hälfte herabgesetzt wird. Die Einwohner Potsdams erhalten demnach nur alle vierzehn Tage ein Viertelpfund Butter.

Über eine Million Bücher für das Feld. Die buchhändlerische Sammelstelle des Börsenvereins der deutschen Buchhändler zur Versorgung der Truppen im Felde und in den Lazaretten mit Lesestoff hat bisher 1 080 205 Bände im Werte von rund 580 000 Mark gesammelt und in 903 Sendungen versandt.

Bernsteinfund in Leipzig. Ein seltener Fund wurde kürzlich bei den Ausschachtungsarbeiten im Südviertel Leipzigs gemacht. Es handelt sich um Bernstein, der in einer Tiefe von ungefähr sechs Meter eingebettet war. Mehrere Fundstücke sind, weil die Arbeiter den Wert nicht erkannten, achtlos beiseite geworfen und verlorengegangen; nur ein größeres Stück ist aufbewahrt worden. Der gefundene Bernstein stammt aus der samländischen Bernsteinformation und ist nach der Ansicht von Fachgelehrten durch das nördliche Inlandeis nach Leipzig gekommen.

„Kräuterspaziergänge" finden zurzeit in der Umgebung von Breslau unter Führung und Anleitung eines Privatgelehrten statt. Die Teilnehmer sollen bei dieser Gelegenheit die eßbaren wildwachsenden Kräuter auf leichte und anschauliche Weise kennen lernen.

Das Gold im Kasten. Daß immer noch reiche Goldvorräte vorhanden sind, bewies ein Landwirt, der vor einigen Tagen in der Lanzschen Fabrik in Mannheim eine landwirtschaftliche Maschine kaufte und den ganzen Kaufpreis in Höhe von nahezu 7000 Mark in blanken Goldstücken erlegte. Als man ihm klar machen wollte, daß er eigentlich nicht recht gehandelt habe, das Gold so lange dem Staat vorzuenthalten, erklärte er: „Schimpfen Sie nur nit, ich hab' doch das Gold extra für die Maschine seit langer Zeit gesammelt!"

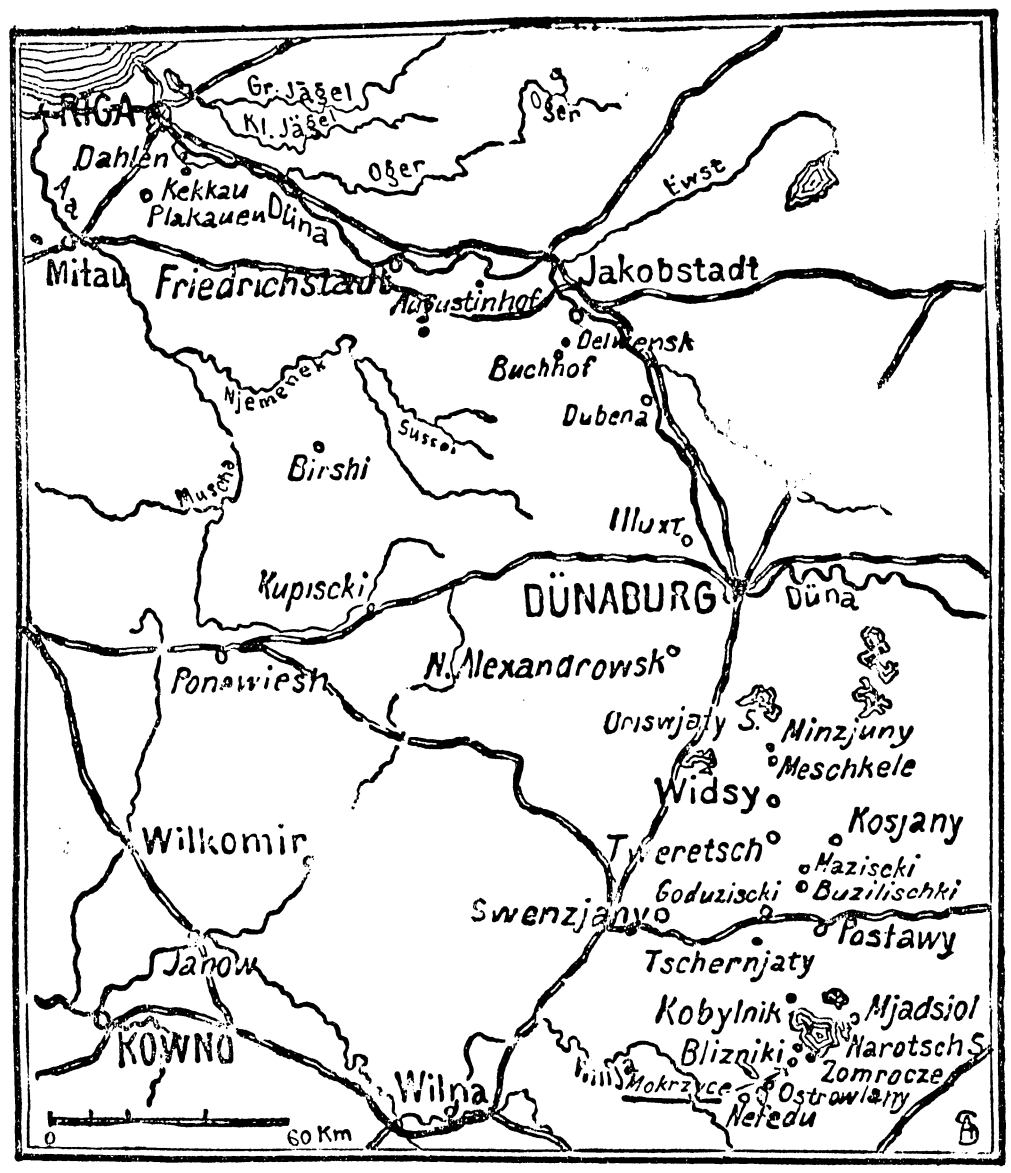
Die erste deutsche Stadt mit völliger Sonntagsruhe wird Flensburg sein. Die dortigen Angestelltenvereine erstrebten, wie auch anderwärts schon seit Jahr und Tag, die Einführung der völligen Sonntagsruhe. Jetzt hat der Verein für Handel, Gewerbe und Industrie selbst beim Magistrat den Antrag gestellt, für alle Betriebe die allgemeine völlige Sonntagsruhe einzuführen. Da auch die Militärbehörde dem Antrage günstig gesinnt ist, so wird dem Vernehmen nach der Magistrat dem Antrage Folge geben. Natürlich werden von dieser völligen Sonntagsruhe auch die Gastwirtschaften getroffen.

Die Lage in Livland. Eine Volkszählung in Riga hat, wie die ‚Nowoje Wremja' vom 29. Februar / 13. März mitteilt, ergeben, daß von den 520 000 Einwohnern nur 200 000 in der Stadt verblieben sind. Geflüchtet sind vor allem die russische Beamtenschaft und die lettischen und litauischen Arbeiter. Doch müssen sich die Russen in Livland wieder sicherer fühlen, da der Gouverneur mit seiner Kanzlei aus Dorpat (Nordlivland) nach Wenden (in der Nähe Rigas) übergesiedelt und die Post in Riga wieder eröffnet worden ist. Die Universität Dorpat ist nach Tambow im Innern Rußlands verlegt, und zwar für immer! Dorpat hat damit seine Rolle als Universitätsstadt des russischen Reiches ausgespielt.

Der Hauptangeklagte von Serajewo tot. Am 22. März starb in der Militärstrafanstalt in Möllersdorf Nedo Kerovic, einer der Hauptangeklagten im Serajewoer Mordprozeß. Kerovic war zum Tode verurteilt, wurde aber zu 20jährigem Kerker begnadigt. — Bekanntlich ist auch der Hauptattentäter Princip erst kürzlich gestorben.

Keine Zeitungen mehr in Peking. Wie das ‚Monatsblatt der niederländischen Journalisten-Vereinigung' meldet, haben sämtliche in Peking erscheinenden Blätter wegen Mangel an Papier ihr Erscheinen einstellen müssen.

Karte zur russischen Offensive.



Gerichtshalle.

Breslau. Die hiesige Butterhändlerin Berta K. hatte im Dezember 1915 fortgesetzt verwässerte Butter feilgehalten; bei der letzten Revision durch den Gewerbeschutzmann wurde Butter mit 40% Wassergehalt bei ihr vorgefunden. Wegen dieser gröblichen Nahrungsmittelverfälschung wurde ihr zunächst die Genehmigung zum Weiterbetriebe des Gewerbes entzogen. Jetzt hatte sie sich auch noch vor dem Strafrichter zu verantworten. Hier erklärte sie, daß es sich damals um sehr harte ostpreußische Butter gehandelt habe, die vor dem Verkauf mit Wasser bearbeitet und gewaschen werden mußte. Der Sachverständige entgegnete darauf, daß die Angeklagte das zur Bearbeitung nötige warme Wasser doch schließlich hätte wieder herauskneten müssen, weil Butter nicht mehr als höchstens 16% Wasser enthalten darf. Das Gericht verurteilte die Angeklagte nur zu 50 Mark Geldstrafe, weil sie durch die Entziehung des Gewerbes für das Publikum bereits unschädlich gemacht worden sei.

Josefstadt. Wegen Verbrechens gegen die Wehrmacht des Staates verurteilte das Militärgericht den Schuhwarenfabrikanten J. Levit in Pardubitz, der vollständig unbrauchbare Militärstiefel lieferte, zu zehn, seine Agenten E. Gmeyer zu drei und G. Ellbogen zu vier Jahren Kerker.

Vermischtes.

Französische Flugzeugphantasien. Nach dem Pariser ‚Gaulois' soll der bekannte amerikanische Flugzeugingenieur Santos Dumont einen neuen Aeroplan gebaut haben, und zwar einen Dreidecker, dessen Flügel eine Spannweite von nicht weniger als 133 englische Fuß haben. Der Motor soll die Leistungsfähigkeit von 1000 Pferdekräften besitzen, und der Apparat soll nicht weniger als 30 Personen mit einer Geschwindigkeit von 250 Kilometer in der Stunde dahintragen. In vornehmer Verzichtleistung auf jede nähere Angabe drückt der ‚Gaulois' wieder einmal die Hoffnung aus, daß diese Erfindung den so heiß ersehnten Sieg der Franzosen in der Luft sichern werde.

Englands Feldzug gegen die deutsche Rose. Ein englischer Rosenzüchter, dem der große Aufschwung der deutschen Rosenkultur augenscheinlich schon lange ein Dorn im Auge war, hat sich jetzt — natürlich aus patriotischen Gründen — im Namen der Rosenzüchter der verbündeten Länder an die Spitze der Kämpfer gegen die deutsche Rose gestellt. Sein „Patriotismus" geht aber nicht so weit, die Rosen, mit denen er gute Geschäfte machte, überhaupt zu verbannen, es genügt ihm vielmehr, nur ihre „barbarische" deutsche Herkunft zu verwischen. „Wie ist es möglich," so sagt er, „ohne Erröten eine Rose mit einem deutschen Namen zu nennen? Wenn die so mißklingend genannte Rose schön ist, können wir sie ruhig weiter bewundern, aber beleidigen wir sie nicht mit dem deutschen Namen! . . ."

DRUCK: H. ARENDT'S VERLAG A.-G. BERLIN

„J' kiek!" sagte der alte Inspektor und schüttelte dem Offizier die Hand. „Das is aber mal eine Freude, Herr Graf. Und jetzt werden Sie ein richtiger Landwirt, wie sich das für 'nen anständigen Menschen auch gehört. Wenn Sie nachher die Wirtschaftsbücher durchsehen, können Sie mit uns, denk' ich, zufrieden sein. Ich hab' mich ja nicht soviel um Trerow kümmern können, wie ich gern gewollt hätte; denn hier waren alle Hände voll zu tun. Aber der Herr Grona, der hat Ihnen das Gütchen in Ordnung gehalten — ich glaub' fast, die Schollen haben sich selbst gewundert, daß mit einemmal einer da war, der sie so vernünftig behandelt hat."

„Los, los, Klaassen," mahnte Albrecht Grona ungeduldig, „holen Sie erst mal die Bücher. Zu all diesen Auseinandersetzungen ist ja nachher noch vollauf Zeit."

19.

Der Alte hatte die Tür hinter sich geschlossen. Sie waren wieder allein. Wohl nur für ein paar kurze Minuten. Aber diese Minuten — nach dem, was vorhergegangen — — Albrecht Grona schrieb noch immer. Er hatte sich etwas vorgebeugt, seine Hand flog über den Briefbogen. Der Ulan betrachtete ihn schweigend, fast mit einem Interesse, als sehe er ihn zum erstenmal, und dachte nur immerwährend: Wenn er jetzt den Kopf hebt und dir in die Augen sieht . . . wo du ihm das alles gesagt hast . . .

Aber der Roggenthiner hob den Kopf nicht. Hin und wieder rauchte er ein paar Züge, legte dann die Zigarre in die Aschenschale zurück, die neben ihm stand, und schrieb weiter. Oft strich er sich auch mit seiner charakteristischen schweren Handbewegung über die Stirn, wenn er nach irgendeinem ganz bestimmten Ausdruck suchte. Den Kopf hob er nicht.

Da lehnte sich Hans Scharrehn in seinem Stuhl zurück. Er hatte ein so dumpfes Gefühl im Kopfe, als sei er stundenlang in einem stickigen, raucherfüllten Schacht gewesen. Und die Tageshelle und die Klarheit, die jetzt wieder um ihn war, bohrte sich schmerzend in sein Hirn. Albrecht Grona stand außer jeder persönlichen Beziehungen zu Brigitte Steinrott — der Repplin war nach abgefeimten Unterschlagungen flüchtig geworden — und der Burger . . . . Welchen Ausdruck hatte der kleine Doktor Warrensbrügg vorgestern nacht doch gleich gebraucht? Richtig ja: Hyänen auf dem Schlachtfeld der Arbeit; feig wie ein Rudel Steppenwölfe! — nannte er sie. Und der Burger war ein gewerbsmäßiger Spieler. Und von ihm hatte er — der Hans Scharrehn — vierzigtausend Mark genommen . . . Vierzigtausend Mark!

Ein Spieler, ein Defraudant und die eigne ungezügelte Phantasie — das waren die drei Kronzeugen gewesen. Dafür hatte man den Freund hingegeben. Und jetzt brach das ganze Gebäude in sich zusammen, weil die Grundmauer fehlten. Der Ulan preßte einen Moment lang die Lippen zusammen. Dann sprach er entschlossen:

„Albrecht, wir wollen die Durchsicht der Bücher auf einen andern Tag verschieben. Ich glaube, mir fehlt heute die nötige Sammlung dazu. Und außerdem wird hier durch die Repplinsche Affäre Wichtigeres zu tun sein."

Der Hausherr machte den Schlußpunkt unter den Brief und schob ihn dem andern etwas über den Tisch.

„Fertig. Bitte lies durch und unterschreibe."

Der Leutnant Scharrehn stand auf und trat an den Schreibtisch heran, beugte sich über den Brief und las. Er verstand kaum den Sinn der Worte, die da mit steilen schweren Buchstaben aneinandergefügt waren. Die Feder in seiner Hand zitterte etwas, aber er nahm sich zusammen und setzte seinen Namen unter das Schriftstück. Dann kehrte er zu seinem Stuhle zurück.

Albrecht Grona legte den Brief in den Umschlag, setzte die Adresse auf, siegelte. Alles mit einer gleichmäßigen fast aufreizenden Sicherheit.

„Du willst deine Wirtschaftsbücher heute nicht durchsehen?" sagte er endlich, während er den Brief beiseite schob und sich in seinem Armsessel zurücklehnte. Seine Augen waren ganz hell und ruhig. „Entschuldige, aber in diesem Falle muß ich schon bitten, daß wir unser einmal aufgestelltes Programm auch innehalten. Übrigens überschätzt du die Bedeutung dieser Arbeit ganz wesentlich. Sie wird nicht mal eine volle Stunde in Anspruch nehmen. Bei einem geregelten Betriebe müssen die Rechnungsbelege klar wie ein Spiegel wirken."

In seiner Stimme war ein Ausdruck, gegen den es keinen Widerspruch gab.

Indem kam auch schon der Inspektor zurück, einen großen Packen gelber Folianten unter dem Arm, die er schwer auf den Tisch legte.

„Uff!" stöhnte er, „die wiegen was, als wäre die ganze Weisheit der Erde in ihnen enthalten."

„So, Klaassen, hier ist der Brief. Schicken Sie damit einen zuverlässigen Knecht zur Bahn und bleuen dem Kerl nochmals extra ein, daß er ihn auch in den richtigen Zug steckt.

„„Aber beeilen Sie sich, bitte, denn ich brauche Sie hier sofort wieder." — —

Eine Viertelstunde später saßen die drei um den großen Mitteltisch, dessen rote Samtdecke man abgenommen hatte, und der mit den aufgeschlagenen Kontobüchern gänzlich bedeckt war.

„Rechenschaftsbericht!" — hatte der Alte vergnügt geschmunzelt.

Sein Herr lächelte etwas:

„Selbstverständlich, Klaassen. Denn Graf Scharrehn muß mir doch die Bücher abnehmen und Einnahmen und Ausgaben bestätigen."

Und dann begann die Arbeit. Da waren Rechnungen zu prüfen, Belege zu vergleichen, Geldposten zu verrechnen. Lange Zahlreihen türmten sich wie schlanke Säulen auf. Es gab Futterbücher, Getreidebücher, Leutebücher, Viehstandslisten, Milcherträgnisse, Verkaufsaufstellungen für lebendes und totes Inventar, Versicherungsprämien, Kassengelder — — eine Fülle von Arbeit.

Jetzt erst erhielt Hans Scharrehn einen ungefähren Begriff davon, wieviel Teile und Teilchen ineinander greifen mußten, um die Maschine eines normalen Gutbetriebs gleichmäßig in Gang zu halten. Und das leise Interesse für all diese Dinge, das er damals auf dem Gutshof in Langenbruch empfunden, das wuchs und wuchs und wurde zur starken Anteilnahme.

(Fortsetzung folgt.)

Gedruckte Schulbücher

für die

hiesigen Volks-schulen sowie sämtliche

Schreibhefte, Federkasten,

Schultaschen usw.

hält vorrätig

E. DODECK, Brockau, Bahnhofstrasse 12.

Jeder Käufer erhält eine hübsche Beigabe.

Stadt-Theater.
Sonnabend und Sonntag:
Parsifal.
Montag:
Vereins Vorstellung:
Versiegelt.
Die Jahreszeiten der Liebe.

Lobe-Theater.
Sonnabend nachm. 3 Uhr:
(Schülervorstellung)
Wilhelm Tell.
abends:
Die selige Exzellenz.
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
Maria Stuart.
Sonntag Abend:
Logirbesuch.

Thalia-Theater.
Sonnabend und Sonntag:
Der Kriegsplan.

Schauspielhaus.
Operetten-Bühne. Tel 2545
Heute und täglich:
Die Csardasfürstin.
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
Der Graf von Luxenburg.

Möbl. Zimmer
z. verm Baumschulenweg 3

Gardinen-
Waschen und -Spannen nimmt an Frau **Rathey.** Lieresstr. 9.

Buchführung
einfache 10 Mk. | doppelte u 4 Abschlüsse 15 Mk.
Für die Praxis unentbehrlich **lehrt**
Adalbert Ercke,
Breslau, Neumarkt 27.
Bücher-Revisor
Prospekte in der Expedition zu haben.

Liebich Theater.
Heute, abends 8 Uhr
Der grosse März-Spielplan
Auf ins Liebich!
Großes Ausstattungstück mit Gesang und Tanz in 9 Bildern.

3 **neue aufsehenerregende Bühneneffekte** 3
Eisenbahn-Zusammenstoss,
Waldbrand,
Liebich unter Wasser.

Sonntag 3½ Uhr, (kl. Pr.
Nachm.-Vorstellung
Der vollständige Spielplan.

Breslauer
Viktoria-Theater.
Gastspiel
J. Falkenstein:
Bodos Brautschau.
Burleske. Schwankin 3 Akten von Max Reinhardt.
Anfang 8 Uhr.
Kleine Preise!
Entree 25, Res. 50., II. Part. 75
I Part. 1.00, Logen 1.50

Umzugshalber
verkaufe ich
Wohnungs-Einrichtungen sowie Einzelmöbel
von 1. 4 zu spottbilligen Preisen.
Später lieferbare Möbel werden kostenlos aufbewahrt.
Otto Brandt,
Möbelfabrik in Breslau
Weiße Ohle 15.
Telefon 5032.
Am Packetpostamt Ecke Breitestrasse.

Stoffe und Reste preiswert
für Damen-, Herren- und Kinderkleider 1 Probe Pack sortiert 40 - 50 Mk pr. Nachn.
Wiederverkäufer gesucht
Sächsische Webwaren - Manufaktur Dresden, Marschallst. 18.

Man meide Nachahmungen!
Husten, Heiserkeit rauhem Hals
-seitigen
Reichel's
Hustentropfen
haben wirksamste Erfolge!
Nur echt mit Marke „Medico"
M. 50 Pf. M. M. 1,—
Zu Drogerien und Apotheken erhältlich

Prozessvertretung
Nachlasssachen, Inventar-Aufnahmen usw durch Rechtsberater **E Haase.**
Breslau, Tauentzienstr. 79 pt.

Lichtspielhaus Brockau.
Anfang Sonnabend, 5 Uhr: Sonntag, 3 Uhr:
Ueber alles das Recht.
Schauspiel nach seinem Drama „Fiat Justitia" von Walter Schmidthäßler in 3 Akten.

Entenbrüteier
verkauft Stück 30 Pfg. Frau **Urban,** Scholz'sche Ansiedlung.

Lieresstrasse 3, III Etg.
bei Frau Latzel werden
Strümpfe angestrickt.

Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
mit elektr. Betrieb reinigt täglich. Betten werden kostenlos vom Bahnhof abgeholt u. zugesandt. **B. Richter.** Breslau II, Flurstrasse 18 (am Hauptbahnhof). Tel 12385
Billigste Bezugsquelle von Bettfedern und Daunen.

Katholische Gebetbücher
aus dem Verlage der Alphonsus-Buchhandlung, gebd. 60 Pfg. Kath. Kirchengesänge 25 Pfg., Der hl. Kreuzweg usw. 3
haben bei Ernst Dodeck, Bahnhofstrasse 12.

POLACK
Fahrradreifen
besteht seit Jahren die grossen radsportlichen Prüfungen am besten.
Man bestehe auf diese Marke.
B. P. A. G.

Zutaten für Herrenschneiderei
auch Einzelverkauf Roth, Breslau I, Hummerei 52/53.

Feldpostkartons
in allen Grössen empfiehlt
E. Dodeck, Bahnhofstr. 12.

Versenk-

vor- und rückwärts nähend von Mk. 120 — an.
Gebrauchte
stets am Lager.
Strickmaschinen
neu und gebraucht.
Lieferant der deutschen Offizier- und Beamten-Vereine.
Flemming, Breslau,
Taschenstrasse 31.

Gelegenheitskäufe wie neu, spottbillig!
Goldene und silberne
Uhren, Ketten,
Brillantringe, Trauringe,
Gold- und Silberwaren
Freischwinger, Salonuhren, Operngläser, Reißzeuge, Teppiche, Gardinen,
Bilder, Inlets, Wäsche, Betten, Federn,
Kleider- Blusen- **Stoffe**
Anzüge,
schmod., feiner Stoff, tadell. Sitz
Hosen, Pelerinen.
Bruno Grundmann,
Klosterstr. 28 nur 1. Etage.

In meiner Musikschule Parkstrasse 19.
wird vom 1. April ab auch
Violin-Unterricht
erteilt.
Elfriede-Sophie Robrade,
Sprechzeit:
Mittwoch und Sonnabend 3—4 Uhr